

Buchinformationen

Verantwortlich für folgende Gebiete:

Koordination:	Helge Stadelmann
Altes Testament:	Helmuth Pehlke
Neues Testament:	Hans Bayer
Systematische Theologie:	Helmut Burkhardt
Historische Theologie:	Lutz E. von Padberg
Praktische Theologie:	Claus-Dieter Stoll
Belletristik/Literatur:	Carsten Peter Thiede

Altes Testament

Das Alte Testament: Erklärt und Ausgelegt. Hg. John F. Walvoord und Roy F. Zuck. Band 1: 1. Mose - 2. Samuel. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Dr. Thomas und Christine Schirrmacher und Hans Georg Wünc. Neuhausen - Stuttgart: Hänssler, 1990. 78, — DM. Titel des amerikanischen Originals: *The Bible Knowledge Commentary*. Wheaton: Scripture Press, 1985.

Bei dem Bible Knowledge Commentary, der hier in einem ersten Teilband in deutscher Übersetzung vorliegt, handelt es sich um ein Werk, das von den Professoren und Dozenten des Dallas Theological Seminary für jedes Buch der Bibel geschrieben wurde. Das Dallas Theological Seminary ist mit über 1700 Studierenden eine der größten interdenominationalen theologischen Hochschulen der Welt. Jeder Professor und Dozent muß sich jedes Jahr neu schriftlich verpflichten, die Bibel als Gottes inspiriertes, unfehlbares und irrtumsloses Wort anzuerkennen und demgemäß zu lehren. Diese Einstellung gegenüber der Bibel hat auch ihren Niederschlag in diesem Werk gefunden. Darüber hinaus fühlt man sich einer heilsgeschichtlichen Theologie (dem Dispensationalismus) verpflichtet, d.h. man hält fest an einem theologischen Unterschied zwischen dem AT und NT, indem man glaubt, daß das NT nicht nur eine Fortsetzung des AT ist, sondern daß die Gemeinde eine neue geistliche Konstitution darstellt, die erst dem Apostel Paulus geoffenbart worden war. Erst in zweiter Linie hält der Dispensationalismus an der Entrückung der Gemeinde vor der großen Trübsal fest und an einer zweiten Wiederkunft Christi zur Errichtung des 1000jährigen Reiches. Leider kommt dies in dem vom Übersetzer erweiterten und über das amerikanische Original hinausgehenden Vorwort der Herausgeber nicht zum Tragen. Deshalb ist es auch nicht so wie die Übersetzer sagen, daß der Prätribulationismus und der

Prämilleniarismus nur dem Dispensationalismus eigen ist. Es gibt Theologen – nicht nur im amerikanischen Raum – die keine Dispensationalisten sind und doch an einer Entrückung der Gemeinde Jesu vor der großen Trübsal festhalten oder an die zweite Wiederkunft Christi zur Errichtung des Millenniums glauben.

Auf Grund ihres Schriftverständnisses arbeiten die Hochschullehrer in Dallas mit der grammatisch-historischen Methode. D. h., daß sie sich dem hebräischen, aramäischen und griechischen Text des AT und NT in besonderer Weise verpflichtet fühlen. Obwohl das amerikanische Original als Bibeltext den Text der New International Version hat – leider wird im Geleitwort zur deutschen Ausgabe nicht angegeben, welche Bibelübersetzung der deutschen Auflage zugrunde liegt – wird der Leser immer wieder auf Eigenarten des hebräischen Textes hingewiesen, und in vielen Fällen weicht man auch von der zugrunde gelegten Übersetzung ab. Historisch wird diese Auslegungsmethode deshalb genannt, weil man weiß, daß Gottes Wort nicht in einen geschichtslosen Raum hineingesprochen wurde. Deshalb muß man, um die Bibel richtig zu verstehen, auch die welthistorischen sowie die persönlichen geschichtlichen Abläufe beachten.

Was sollte an dieser Arbeitsmethode negativ sein? Auch stellt man beim genauen Lesen der Auslegungen nicht fest, daß „alles wie aus einem Guß wirkt“, wie es etwas kritisch im Geleitwort zur deutschen Ausgabe heißt. Allerdings sind die Auslegungen zu den Bibelbüchern von 1. Mose - 2. Samuel organischer als man es sonst von Kommentaren gewohnt ist.

Daß nicht alles wie aus einem Guß wirkt, wird schon an den Einleitungen zu den einzelnen Büchern deutlich. Man vergleiche nur die Einleitung zum ersten Buch Mose (13 Seiten) und die Einleitung zum vierten Buch Mose (1 Seite). Diese eine Seite Einleitung wird den Einleitungsfragen zu 4. Mose nicht gerecht. Was diese Auslegungsreihe dennoch so wertvoll macht, ist das unbedingte Vertrauen der Autoren in die Glaubwürdigkeit der Bibel.

Bevor einiges über die Übersetzung gesagt werden muß, werden kurze Bemerkungen zu der Auslegung der einzelnen Bibelbücher gemacht.

Die Einleitung zu Genesis ist sehr brauchbar und verständlich. Sie behandelt die wichtigsten Themen, die Verfasserschaft und den literarischen Charakter des Buches. Sehr informativ sind die Ausführungen über den literarischen Aufbau. Der Verfasser legt in eindrucklicher Weise dar, daß das hebr. Wort „toledot“ das Leitwort für das Buch ist. Weil dieses Wort einen Bericht über die historische Entwicklung eines Vorfahren einleitet, möchte der Autor es nicht nur als bloße Überschrift verstanden haben. Deshalb sollte es mit „Dies ist, was aus ... wurde,“ oder „Dies ist, was mit ... begann“ übersetzt werden.

Zum besseren theologischen Verstehen von 1. Mose dienen die Bemerkungen über die Hauptmotive von Segen und Fluch. Das wird noch unterstützt, indem die Entwicklung der Botschaft des Buches dargestellt wird. Ein relativ kurzer Abriß der Theologie von 1. Mose beschließt die einleitenden theologischen Aussagen.

Bevor mit der Auslegung der einzelnen Abschnitte begonnen wird, gibt Ross eine Gliederung des gesamten Buches, dabei folgt er in den Hauptpunkten den toledot-Überschriften.

Die Auslegung selbst geht auf den Text ein und nennt auch die Schwierigkeiten, die mit einem bestimmten Textabschnitt verbunden sind. Von besonderem Interesse ist, daß der erste Satz der Bibel als Überschrift angesehen wird. Der zweite Vers soll ein Chaos beschreiben. Mit den dann folgenden Schöpfungstagen wird bereits Gottes Heilshandeln vorgezeichnet.

Das Bild Gottes, der Mensch, hat zwei Komponenten. Einmal wird damit ausgesagt, daß der Mensch die kommunizierbaren Attribute Gottes erhielt, wie z.B. Gerechtigkeit, Liebe etc. Zum zweiten bezieht es sich auf die Herrschaft des Menschen auf Erden als Repräsentant Gottes. Das wird nicht nur an Hand des Textes erläutert, sondern auch am Beispiel der ägyptischen Könige, die durch das Aufstellen ihrer Symbolstatuen an verschiedenen Orten im Land ihre Regierungsgewalt darstellen wollten. Hier wäre es gut gewesen, auf den Beitrag vom Tell Fekherje zu verweisen.

Seltsam ist die Interpretation, daß Abraham aus königlichem Geschlecht stammt. Von der Namensbedeutung auf die soziale Herkunft zu schließen, wie es getan wird, erscheint fragwürdig. Ansonsten sind die Auslegungen sehr akzeptabel.

Die Einleitung zu 2. Mose ist lange nicht so umfangreich wie die zu 1. Mose. Auch J.D. Hannah hält an der mosaischen Verfasserschaft fest. Für den Auszug nimmt er das Jahr 1446 v.Chr. an. Leider ist seine archäologische Evidenz dafür etwas veraltet. Überhaupt sind die archäologischen Funde für eine Früh- oder Spätdatierung ambivalent. Nach wie vor macht auch die Identifikation von Ai Schwierigkeiten.

Gut ist der Abriß der ägyptischen Geschichte als Hintergrundinformation. Die schwierige Stelle in 2. Mose 6,4 wird folgenderweise erklärt: „Er (Gott) hatte sich den Patriarchen nicht vorwiegend mit dem Namen Jahwe zu erkennen gegeben.“ Was dieses „vorwiegend“ genau heißen soll, wird nicht erklärt. Sehr hilfreich sind die Tabellen, jedoch für Menschen mit schwachem Sehvermögen kaum zu lesen, da die Buchstaben zu klein sind.

Die Einleitung zu 3. Mose ist schwach. Es wird kein Wort über die Diskussion der Heiligkeitsetze im Verhältnis zu den anderen levitischen Gesetzen gesagt. Kein Wort darüber, daß auch die umliegenden Völker opferten und in welchem Zusammenhang, wenn

überhaupt, diese zu den Opfern in Israel standen.

Die Auslegung ist jedoch von guter Qualität. Allerdings hätte man sich klarere Aussagen zu Römer 3,25 und Hebräer 10,4 im Zusammenhang mit der Bemerkung des Autors gewünscht, daß nämlich die Sünden im AT nicht nur bedeckt, sondern durch die Opfer ausgelöscht wurden. Die Tabellen verschaffen einen sehr guten Überblick über die verschiedenen Opfer in Israel. Das englische „sinoffering“ wird von den Übersetzern in der Einleitung mit Sühnopfer, in den Tabellen jedoch mit Sündopfer übersetzt. Warum wohl? Der sachunkundige Leser könnte daraus schließen, daß es sich um zwei verschiedene Opfer handelt.

Die Einleitung zu 4. Mose ist ungerechtfertigt kurz. Hier wird kein Wort verloren über die hohen Zahlen oder die Listen der Stammesvertreter oder Reisesstationen. Aber was noch entscheidender ist, mit keinem Wort wird auf die Struktur des Buches eingegangen, was unverständlich ist, denn gerade in der Struktur liegt die Botschaft von 4. Mose.

Die Auslegung bewegt sich im Rahmen des evangelikalen Spektrums. Leider sind in den Ausführungen über Bileam (4. Mose 22-24) die Veröffentlichungen vom Tell Deir Allah nicht mitverarbeitet worden. Die Erklärungen des Bibeltextes werden auch hier durch Tabellen und Landkarten unterstützt. Leider stimmen in der deutschen Ausgabe die Entfernungen der einzelnen Ortschaften voneinander auf den Karten der Seiten 47, 280 und 312 nicht überein, obwohl alle Karten den gleichen Maßstab haben.

Die Einleitung zu 5. Mose ist kurz im Vergleich zu 1. Mose, jedoch ausführlicher als zu 3. und 4. Mose. Im Aufbau wird 5. Mose mit nahöstlichen Lehensverträgen verglichen.

Die Auslegung macht im großen und ganzen einen soliden Eindruck. Nur zu Kap. 7, wo über die vollständige Ausrottung der kanaanäischen Bevölkerung berichtet wird, hätte man sich von einem evangelikalten Alttestamentler ein klareres Wort gewünscht.

Die Bemerkungen zu den Büchern Josua, Richter und Rut wollen geistliche Prinzipien im Leben des Volkes und darüber hinaus im Leben des Gläubigen sichtbar machen.

Die beiden Samuelbücher werden ähnlich behandelt wie 4. Mose. Die Einleitung ist sehr kurz gehalten. Für 2. Samuel fehlt sie völlig. Es wird kein Wort über die Struktur der Bücher gesagt. Gut ist, daß durch Landkarten mit eingezeichneten Fluchtwegen und anderen Ereignissen der Text für den Leser durchsichtiger gemacht wird. Zu 2. Sam. 7 hätte man sich etwas mehr Erklärung gewünscht.

Insgesamt stellt diese Kommentarreihe eine Bereicherung für den deutschen evangelikalen Büchermarkt dar.

Leider wird diese insgesamt positive Bewertung durch die Über-

setzung in die deutsche Sprache drastisch gemindert. Die Übersetzung stellt in manchen Ausführungen eine Zensur des amerikanischen Originals dar. So ist z.B. im Vorwort auf S. VII, dritter Abschnitt im Englischen, die Rede von konservativer biblischer Wissenschaft („conservative biblical scholarship“), die Übersetzung spricht jedoch von „fundamentalistische Bibelwissenschaftler“. Professoren und Dozenten an der Hochschule in Dallas würden sich gegen diesen oft militant gebrauchten Begriff wehren. Besonders kraß fällt die Zensur in der Einleitung zu 1. Mose aus. Hier werden gesamte Abschnitte des Originals entweder nicht übersetzt oder so umgedeutet, daß sie nicht mehr die Intention des amerikanischen Autors wiedergeben. In der deutschen Übersetzung (S. 4) werden nicht die Gründe angegeben, warum die historisch-kritische Forschung verschiedene Quellen für den Pentateuch annimmt, obwohl das englische Original sie hat.

Auf S. 5 der Übersetzung wird eine negativere Beurteilung der Formkritik vorgenommen als im englischen. Alles, was positiv im amerikanischen Original über die Formkritik und über die traditions-geschichtliche Schule gesagt wird, wird nicht übersetzt. X

Die deutsche Übersetzung (S. 7) ist eine inadäquate Darstellung des englischen, ob 1. Mose als Mythe klassifiziert werden sollte oder nicht. Am Schluß der Ausführungen über dieses Thema wird wohl die Arbeit von Prof. Hasel bibliographisch aufgeführt, jedoch seine sehr gute Zusammenfassung, obwohl im engl. Original vorhanden, bleibt unübersetzt. Auf S. 8 der deutschen Ausgabe fehlen die guten, wenn auch knappen Ausführungen über ätiologische Erzählungen. Das wörtliche Zitat von E.A. Speiser auf S. 9 wird nicht richtig wieder-gegeben. S. 10 ist keine Übersetzung des engl. Originals, sondern stellt die Gedanken der Übersetzer dar.

Da man so stark in den Gedankengang des amerikanischen Originals mit der Übersetzung eingreift, ist es unverständlich, warum deutsche Kommentare fast ausschließlich in englischer Übersetzung angeführt werden, z.B. Delitzsch, *Genesis*; B. Jakob, *Das erste Buch der Tora*. Dagegen erscheint Westermann, *Genesis*, in deutsch, jedoch vom gleichen Autor, *Die Verheißungen an die Erzväter*, in englischer Übersetzung. K.A. Kitchen, *Ancient Orient and Old Testament* lag schon in den sechziger Jahren in deutscher Übersetzung vor.

Diese Liste könnte weiter fortgesetzt werden, würde aber den Rahmen einer Rezension sprengen.

Außer dieser Zensur des amerikanischen Originals beinhaltet die Übersetzung auch viele sinnstellende Fehler (auch hier nur eine Auswahl). „Genealogies“ wird mit Familiengeschichten wiedergegeben (S. 4), statt mit Geschlechtsregister. „Hebrew psychology“ wird mit psychologische Analyse übersetzt, statt mit hebräischer Psychologie. „Ancient world“ heißt in der Übersetzung antike Welt (S. 7). Der

deutsche Ausdruck ist jedoch ein terminus technicus für die hellenistisch-römische Zeit. Der Kontext macht deutlich, daß hier aber die alte semitische Welt gemeint ist. „Topographical“ wird mit landschaftlich statt mit topographisch und „ethnological“ mit sprachlich statt mit ethnologisch wiedergegeben (S. 8). „None of these would pose a threat to the servants of the living God“ wird übersetzt mit: konnten den Dienern des lebendigen Gottes zur Bedrohung werden (S. 17). Es sollte jedoch heißen: Keiner von diesen konnte den Dienern des lebendigen Gottes zur Bedrohung werden. „God took him away – he did not die“ wird übersetzt mit: Gott nahm ihn weg, d.h. er wurde entrückt (S. 27), statt: Gott nahm ihn weg – er starb nicht. Die babylonische Gottheit, die im deutschen wie im englischen Marduk genannt wird, geben die Übersetzer den Namen Merodach (S. 40). „The spoiling of Egypt“ wird übersetzt mit: der Ruin Ägyptens (S. 459). Richtig wäre zu übersetzen: die Beute Ägyptens. „šadday is related to the Akk. word šadu“, heißt im deutschen dann: šadday ist mit der Akkusativform von šadu verwandt (S. 57). Ein Blick in das Abkürzungsverzeichnis der englischen Ausgabe hätte genügt, um zu erfahren, daß Akk. nicht die Abkürzung für den Akkusativ ist, sondern für Akkadisch. „To eat the tendon of the hindquarters of animals“ wird zu: die Hüfte am Gesäß eines Tieres zu verzehren (S. 80). Hüfte ist im Englischen immer „hip“. „Tendon“ aber ist und bleibt Sehne. Es ist eine starke Sehne, mit der der Muskel mit dem Knochen verbunden ist.

An dieser Stelle möchte ich mit den Vergleichen aufhören, obwohl diese Liste noch viel länger ausfallen könnte. Denn ein sporadisches Überprüfen der Übersetzung bestätigt nur den Eindruck der bisher vermittelt wurde.

Zum Schluß möchte ich noch einige Worte an evangelikale Verleger und Herausgeber richten. Wollen wir als evangelikale communio, daß es in unserem Land zu einer biblischen Erneuerung der Theologie kommt, haben wir keine andere Wahl, als in der Übersetzung von angelsächsischer Literatur so akkurat wie möglich zu sein, und müssen dort, wo Bücher, Kommentare und Artikel von Deutschen geschrieben werden, qualitativ besser sein als die der historisch-kritischen Schule. Wenn nicht, dann verlieren wir das moralische Recht zur Publikation.

Helmut Pehlke